

wieder her. Über die Rädelsführer aber hielt er ein strenges Gericht. Einige wurden gerädert, andere an Geld und Gut gestraft und noch andere für immer aus der Stadt verwiesen. Damit war der Friede hergestellt. Aber für Heinrich sollte er nicht von langer Dauer sein.

2. Die Schlacht bei Gransee. 1316. — Im nächsten Jahre starb nämlich der Markgraf Albrecht, Heinrichs Schwiegervater, ohne männliche Erben zu hinterlassen. Die Verwandten machten gegen Heinrich Ansprüche auf Stargard. Dadurch kam es zwischen Mecklenburgern und Brandenburgern zum Kriege, der auf beiden Seiten mit großer Erbitterung geführt wurde. Im August des Jahres 1316 kam es bei Gransee zur entscheidenden Schlacht. Die Brandenburger waren den Mecklenburgern viermal an Zahl überlegen. Beide Fürsten kämpften in den vordersten Reihen und setzten sich persönlich jeder Gefahr aus. Heinrich erhielt mit der Art einen so derben Hieb auf den Helm, daß er lange Zeit besinnungslos dalag. Der Markgraf wäre wohl von dem Ritter Kraz und dem Greismühlenschen Bürger Schrapentrog gefangen genommen worden, wenn nicht Graf Mansfeld sich zwischen die Kämpfenden gestürzt hätte. Um seinen Herrn zu retten, ging er selbst in die Gefangenschaft. Nun gerieten die Brandenburger in Verwirrung. In wilder Huth stoben sie auseinander. Die Mecklenburger aber erfochten einen glänzenden Sieg. Heinrich wurde aufs neue mit Stargard belehnt und nannte sich von jetzt ab: „Der Lande Rostock und Stargard Herr.“

3. Heinrichs fernere Lebensjahre. — Als nach wenigen Jahren der Markgraf Waldemar starb, machte Heinrich auf den erledigten Thron Ansprüche. Der Kaiser setzte jedoch einen anderen Markgrafen ein, und Heinrich mußte sich mit einer Summe Geldes begnügen.

Noch einmal bot sich Heinrich Gelegenheit, die Herrschaft Mecklenburgs zu vergrößern. Der Fürst von Rügen starb ohne Erben. Da machte Heinrich auch auf dies erledigte Fürstentum Ansprüche. Aber auch hier mußte er sich nach hartem Kampfe mit Geld zufrieden geben. Am 21. Januar 1329 endete zu Sternberg sein thatenreiches Leben.

Heinrich war zu seiner Zeit unzweifelhaft der hervorragendste Fürst in Norddeutschland. Sein unausgesetztes Streben war darauf gerichtet, seine Macht zu vergrößern. Er brachte seinem Hause das Land Stargard und die Herrschaft Rostock zu, und es schien, als ob Mecklenburg berufen sei, die erste Macht in Norddeutschland zu werden. Aber Heinrichs Nachfolger hielten an der Sitte fest, das Erbe ihrer Väter zu teilen. Die Opfer, die er brachte, waren daher vergeblich. Seine Regierung war zwar ruhmvoll, aber nicht segensreich. Denn durch die fortwährenden Kriege war eine Menge